

EINIGE BEMERKUNGEN ZUM RUSSISCHEN NEUKANTIANISMUS

Vladimir N. Belov

Der Artikel setzt sich zum Ziel, den russischen Neukantianismus zu analysieren und seine Eigentümlichkeit zu erfassen. Sie entstammt der kulturellen und historischer Eigenart der russischen Philosophie. Die Stufen und das Eigentümliche des russischen Neukantianismus werden am Beispiel der Entwürfe von A. I. WWedenskij, B.V. Jakowenko und V. E. Sesemann untersucht.

Schlüsselworte: Neukantianismus, russische philosophische Tradition, Eigenart des russischen Neukantianismus, Wwedenskij, Jakowenko, Sesemann

EINFÜHRUNG

Es fällt einem leicht und zugleich außerordentlich schwer über den russischen Neukantianismus als über eine systemumfassende philosophische Strömung in der russischen philosophischen Tradition zu schreiben¹. Der russische Neukantianismus war in vielfacher Hinsicht am deutschen Vorbild orientiert, das durch zwei Hauptschulen vertreten war. Doch lässt sich hier einräumen, dass das, was die deutschen Lehrer und Kollegen beizubringen hatten, auf eine selbständige und eigenartige Weise aufgenommen wurde. Darüber hinaus erfolgte diese Aufnahme unter kulturgeschichtlichen und, was noch wichtiger scheint, philosophischen Voraussetzungen, die sich von denen in Deutschland unterschieden. Das Fehlen einer langen tiefgründigen philosophischen Tradition in der Untersuchung der transzendentalen Philosophie Kants erwies sich als einer der Gründe dafür, dass der russische Neukantianismus keine konsequenten Vertreter der Marburger sowie der Badener Schule aufwies. Man kann sagen, dass in Russland das Interesse an Kant und am Neukantianismus gleichzeitig entstand. Von daher klang der Aufruf von Liebmann „Zurück zu Kant“ für russische Anhänger der Transzendentalphilosophie wie der Aufruf „Hin zu Kant“. Deswegen hätte keine Po-

¹ Dieser Aufsatz ist ein Vortrag, den ich in Marburg am 25. Januar 2012 gehalten habe. Diese Probleme habe ich auch in der *Geschichte der russischen Philosophie* besprochen. Vgl. V. N Belov, V. P. Rožkov, *Istorija russkoj filosofii*, Izdatielstwo Saratovskogo Universiteta, Saratov 2006.

lemik zwischen den sogenannten orthodoxen Kantianern und Neukantianern, zwischen Protagonisten verschiedener Entwicklungsvarianten des Kantschen Transzendentalismus in der russischen Philosophie zustande kommen können. Kant war für junge russische Philosophen nie eine zu bewältigende Stufe in der Herausbildung philosophischer Erkenntnis, keine archivalische Sehenswürdigkeit oder selbstgenügsame Größe, sondern wurde sofort zu einer lebendigen Quelle einer wahren philosophischen und wissenschaftlichen Suche der reinen Vernunft. Das war nicht der Kant Königsbergs, sondern der Kant Marburgs, Heidelbergs und Freiburgs.

Dabei war ja die Begeisterung für Kant unter russischen Philosophen weitaus verbreitet. Am Anfang des 20. Jahrhundert, also zur Blütezeit der deutschen neukantianischen Schulen, erlebte die russische Kultur eine sogenannte religiöse und geistige Renaissance, was bedeutete, dass das Interesse an der religiösen Problematik grundsätzlich zunahm. Die kulturelle und wissenschaftliche Elite Russlands kehrte sich von den vorherrschenden positivistischen Ideen ab und wendete sich dem Christentum und der Orthodoxie zu. Doch was hat das mit dem Interesse an Kant zu tun, werden Sie fragen? Der Zusammenhang wird deutlich, wenn wir beachten, dass der Weg vom Materialismus zur Orthodoxie für viele russische Denker an Kant vorbeiführte, so selten das auch erscheinen mag. Eine besondere Rolle spielte dabei seine ethische Lehre. So hat einer der bekanntesten Religionsphilosophen und Theologen S.N. Bulgakow, der später Priester und Dekan des Instituts Swjato-Sergijewskij in Paris wurde, seine marxistisch-kantianische Periode folgenderweise beschrieben: „Im Zusammenhang mit der Polemik, die gegen Stammeler geführt wurde, aber auch über diese Polemik hinaus, habe ich mir eine allgemeinere Aufgabe gestellt, die darin bestand, dem Marxismus etwas vom Kantschen Kritizismus einzupflanzen, ihn auf eine gnoseologische Grundlage zu stellen, indem seine soziologischen und wirtschaftlichen Hauptgrundsätze kritisch formuliert wurden... ich habe zwischen verschiedenen Nuancen [des Neukantianismus] geschwankt und bin mal Riel, mal Schuppe, mal Natorp und Windelband näher gekommen. Ich muss gestehen, dass Kant für mich immer fragloser als Marx war und ich für notwendig gehalten habe, Marx durch Kant zu prüfen und nicht umgekehrt“².

Doch während Kant für viele künftige bedeutende religiöse Denker eine Art Brücke zum Übergang zur eigentlich religiösen und theologischen Thematik war, hielten die anderen jungen russischen Philosophen ihr Interesse an Kant, dessen Realisierung ihrer Meinung nach eine lange sorgfältige Arbeit zur Voraussetzung hatte, für wahrlich philosophisch. Nicht zufällig warfen die Anhänger der europäischen Phi-

² S. N. Bulgakow, *Ot marksizma k idealizmu. Stat'i i recenzii 1895–1903*, Sost., vst. stat'ja i komm. V. V. Sapova, Moskva 1995, S. 373. [S. N. Bulgakow, *Vom Marxismus zum Idealismus. Die Aufsätze und Rezensionen 1895–1903*, hrsg. von V. V. Sapova].

losophie ihren religiösen Gegnern mangelnde Kenntnisse der philosophischen Tradition vor.

Man kann einige Gründe feststellen, aus denen junge Leute aus Russland ausgerechnet nach Marburg kamen. Ich möchte mich hier auf die Meinung des russischen Dichters und Nobelpreisträgers B. Pasternak berufen, der eine Zeitlang Schüler von Hermann Cohen³ war: „Die Marburger Schule konnte einen faszinieren ... mit zwei Besonderheiten. Erstens war sie eigenartig, brach mit allen Grundlagen und begann von Neuem. Sie hatte mit dem faulen Leiergang allerlei „Ismen“ nichts gemeinsam Ohne terminologischer Trägheit zu unterliegen, wendete sich die Marburger Schule an die Urquellen, das heißt an die wahren Gedankenspuren, die sie in der Geschichte der Wissenschaft hinterlassen hat Es hat die Marburger Schule immer interessiert, was die Wissenschaft aus ihrer fünfundzwanzig Jahrhunderte langen Urheberschaft heraus denkt, an glühenden Anfängen und Endergebnissen globaler Entdeckungen. In dieser durch die Geschichte selbst autorisierten Lage wurde die Philosophie [der Marburger] wieder jung und klug, bis zur Unkenntlichkeit, sie wandelte sich von einer problematischen Disziplin zu einer Urdisziplin über Probleme, die sie sein muss.

Die zweite Besonderheit der Marburger Schule entsprang direkt der ersten Besonderheit und bestand in ihrem sorgfältigen, wählerischen und anspruchsvollen Verhältnis zum historischen Erbe Homogenität der wissenschaftlichen Struktur war für die Schule eine Regel ebenso wie die anatomische Identität des historischen Menschen Auf die Geschichte hat man in Marburg mit hegelianischen Augen gesehen, das heißt genial verallgemeinernd, zur gleichen Zeit aber auch in präzisen Grenzen gesunder Plausibilität...

Diese beiden Merkmale, das der Selbständigkeit und das des Historismus sagen nichts über den Inhalt von Cohens Systems aus Doch sie erklären seine Anziehungskraft. Sie zeugen von seiner Originalität, d.h. von einem lebendigen Ort einem Platz, den dieses System in der lebendigen Tradition für einen Teil der zeitgenössischen Erkenntnis einnimmt“⁴.

Russische Neukantianer fassten ihr philosophisches Schaffen als eine notwendige Vorbereitungsphase in der Herausbildung einheimischer philosophischer Tradition auf und traten als wahre Vermittler zwischen dem europäischen und dem russi-

³ Vgl. auch meine Aufsätze: *Filosofia Germana Kogena i ruskoje neokantianstvo* [Philosophie von Hermann Cohen und russischer Neukantianismus], in: „Istoriko-filosofskij ježegodnik, 2003; hrsg. von N. W. Motrošylova, Nauka, Moskva 2004, S. 333–353; *Učeniye Germana Kogena v Rossii: osobiennosti recepcii* [Hermann Cohens Lehre in Russland: Spezifikum der Rezeption], in: *Neokantianstvo nemeckoje i ruskoje: mieždu teorijej poznanija i kritikoj kultury*, hrsg. von I. N. Grifcova, N. A. Dmitrieva, ROSSPEN, Moskva 2010, S. 299–317.

⁴ B. L. Pasternak, *Ochrannaja gramota*, Moskva 1994, S. 156–157 [B. L. Pasternak, *Freibrief*].

schen philosophischen – und darüber hinaus – gesellschaftswissenschaftlichen Denken auf.

Somit lässt sich feststellen, dass die neukantianische Strömung in Russland vor einer dreifachen Aufgabe stand:

Die Aufgabe, der Religionsphilosophie (die orthodoxe Religion hatte den Status einer offiziellen Religion des Landes) und dem Materialismus (als Philosophie des Kampfes für soziale Gerechtigkeit) eine wahre wissenschaftliche Philosophie gegenüberzustellen;

Die Aufgabe, einen Grundstein für die russische philosophische Tradition zu legen, der den Reichtum der Weltphilosophie und die Eigentümlichkeit der russischen Kultur vereinigen würde;

Und die Aufgabe, diese Tradition in die Weltphilosophie einzubetten. Sie werden mir ja einräumen, dass diese Aufgaben in ihrer Anlage gigantisch sind. Von daher ging ihre Umsetzung uneinheitlich und mit unterschiedlichem Erfolg von staten.

Als erster in der Reihe russischer Neukantianer, die ihre Mission in der Erfüllung der aufgezählten Aufgaben bestritten, lässt sich Aleksander Iwanowitsch Wwedenskij nennen.

A. I. WWEDENSKIJ – BEGRÜNDER DES RUSSISCHEN NEUKANTIANISMUS

Ebenso wie seine deutschen neukantianischen Fachkollegen definiert der russische Philosoph Aleksander Iwanowitsch Wwedenskij (1856–1925) seine Stellung zu Kant, indem er nahelegt, in der Lehre des großen Königsberger Denkers historische Momente hervorzuheben, die eine Möglichkeit für ebenso historisch bedingte Aktualisierungen und Präzisierungen dieser Lehre zulassen. „Bei Kant, genauer gesagt in seiner Lehre, muss man zwischen dem historischen Kant, der von dogmatischen Anschauungen und Irrtümern nicht absolut frei war, und dem idealen Kant, der die Erkenntnisfragen auf eine vollständig neue Grundlage gestellt und den Kritizismus begründet hat, unterscheiden. Der historische Kant konnte und musste durch Einwirkung aufs Gemüt seiner Leser unter den historischen Umständen, in denen sie lebten, sie über Fichte und Schelling zu Hegel führen; doch kann der historische Kant dies jetzt nicht mehr tun, da die Umstände des Geisteslebens andere sind. In Wirklichkeit liegt es nahe, nicht bloß zu Kant zurückzukehren, sondern sich die von ihm geschaffenen Grundsätze des Kritizismus anzueignen, diese von Zusätzen an Dogmatismus zu be-

freien und weiter als Kant in der Entwicklung der rein kritischen Philosophie zu gehen⁵.

Eben dieses Gefühl historischer Bedingtheit dieser Lehre und gleichzeitig das ihrer Relevanz war für das Schaffen von A.I. Wwedenskij ausschlaggebend. Einerseits sieht er die Kantschen Verdienste und hält dessen Kritizismus für eine besonders ausgewogene philosophische Methode. Andererseits macht er auf Widersprüche und Mängel des Kantschen Systems aufmerksam und versucht Vorschläge zu ihrer Überwindung zu machen.

Alle Bemühungen von Wwedenskij waren zweifellos durch die praktische Anwendbarkeit der kritischen Philosophie bedingt. Professor Wwedenskij war Lehrer und Erzieher und sah die Hauptaufgabe seiner philosophischen Tätigkeit darin, der jungen Generation das kritische Denken beizubringen und ihre wissenschaftliche Weltanschauung zu entwickeln. Zugegeben, wir treffen bei ihm keine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Kantschen System, wie das bei Cohen oder Windelband der Fall ist. Es gibt grundsätzlich nur wenige geschichtlich-philosophische Werke bei Wwedenskij. Er tritt in seinen Präsentationen eher als Popularisator denn als Apologet dieser Tradition auf.

Drei sich gegenseitig bedingende Momente wurden für unseren Philosophen beim Aufbau seines philosophischen Systems ausschlaggebend:

- 1) Die Idee, dass Philosophie die Legitimation ihrer Existenz in der Entwicklung der Weltanschauung des Menschen findet. Philosophisch zu lösende Fragen des äußeren und des inneren Seins des Menschen werden nämlich zu einer Basis für seine Gesinnung und seine Orientierungsschwerpunkte im Leben.
- 2) Die Behauptung, dass der Entwicklung einer Weltanschauung das kognitive Interesse des Menschen zugrunde liegt. Deswegen muss die Gnoseologie bzw. die Erkenntnistheorie zum Herzstück philosophischer Konstrukte werden.
- 3) Die Überzeugung, dass nur die kritische Methode den Kern der Erkenntnistheorie bilden darf, die Methode, die vom Fakt der Entwicklung wissenschaftlicher Kenntnisse ausgeht und diese Entwicklung als einen unendlichen Prozess auffasst.

Laut Wwedenskij lässt sich unsere Erfahrung, der ganze in der Erfahrung gegebene Inhalt, auf die Vorstellengen eines bestimmten Maßes und einer bestimmten

⁵ A. I. Vvedenskij, *Vtoričniji vizov na spor o zakone oduševljenija i otvet protivnikam*, in: A. I. Vvedenskij, *Stat'ji po filosofii*, Vstup. stat'ja A. A. Ermičeva; sostav., podgot. teksta i prim. A. A. Ermičeva, S. A. Nenaševoji, bibliogr. I. M. Lichareva, A. A. Ermičeva. Sankt-Petersburg 1996, S. 135. [A. I. Wwedenskij, *Der Sekundär-Aufruf zum Streit über das Verseelegungsgesetz und die Antwort den Gegnern*, in: A. I. Wwedenskij, *Die philosophische Aufsätze*, Eintrittsbeitrag von A. A. Ermitshev, Herausg., Textverarb. und Anm. von Ermitshev, S. A. Nenashev, Bibliogr. von I. M. Licharev, A. A. Ermitshev, Sankt-Petersburg].

Kraft zurückführen. Jede Ordnung äußerer Wechselbeziehungen kommt durch Bemühungen des menschlichen Bewusstseins zustande. In der Erfahrung gibt es nichts, was es im Bewusstsein nicht gäbe. Diese These begründet den bekannten Logizismus von Wwedenskij⁶, der mit dem Logizismus der „Logik der reinen Erkenntnis“ des Gründers des Marburger Neukantianismus viel gemeinsam hat. Doch gibt es gleichzeitig einen großen Unterscheid zwischen dem Logizismus von Wwedenskij und dem von Cohen. Ohne die Nuancen logischer Konstruktionen des russischen und des deutschen Neukantianers ausführlich zu erörtern, möchte ich anmerken, dass Cohens Logik eine Logik des Ursprungs, eine Logik der Erzeugung aus dem Nichts ist, und somit einen absolut schöpferischen Beginn darstellt, während die Logik von Wwedenskij bei ihrer ganzen Relevanz für die Gnoseologie nur eine Logik der Bearbeitung von Vorstellungen, der Überprüfung von Schlussfolgerungen ist. Beim Versuch, sich mit widersprüchlichen Ausführungen des russischen Neukantianers auseinanderzusetzen, wird klar, dass die Logik hier zum größten Teil nur eine Hilfsfunktion inne hat.

Unseres Erachtens handelt es sich hier um eine starke Schematisierung und Vereinfachung der Kantschen Lehre, die sich aus dem Wunsch erklärt, der jungen Generation von Philosophen alle Hauptideen der kritischen Philosophie in kürzester Zeit zu erörtern. Außerdem ging diese Popularisierung weniger vom Versuch aus, den authentischen Kant darzustellen, sondern vielmehr davon, selbst das System der kritischen Philosophie zu verbessern.

In der praktischen Philosophie von Professor Wwedenskij können der Primat der praktischen Vernunft und der der bedingungslosen Verbindlichkeit der moralischen Pflicht als absolut auf Kant beruhend bezeichnet werden. Dabei radikalisiert und vertieft der russische Neukantianer mit Hilfe der Logik den Dualismus der theoretischen und der praktischen Vernunft von Kant. Laut Wwedenskij sind wir nicht nur außerstande, auf dem rein logischen Wege etwas über die Gründe unseres moralischen Verhaltens zu sagen, sondern können ebenso wenig das Vorhandensein einer Spiritualität bei anderen Lebewesen beweisen. Einerseits können wir also nicht die bedingungslose Verbindlichkeit der moralischen Pflicht verneinen, andererseits können wir ihr Vorhandensein nicht mit wissenschaftlichen Mitteln beweisen. Eben der Verbindlichkeit des Moralischen und die Hilflosigkeit der Wissenschaft in dessen Begründung bedingen nach Wwedenskij die Notwendigkeit einer Suche nach anderen Begründungswegen.

Weder Gott, noch die Unsterblichkeit der Seele, weder die Willensfreiheit, noch der Glauben stellen für den Neukantianer Gründe dar, die das Vorhandensein des moralischen Gefühls beim Menschen bedingen, sondern umgekehrt erzeugt das mora-

⁶ Es gibt eine Tradition Projekt der Philosophie von Wwedenskij als „Logizismus“ zu nennen, aber ich meine natürlich, dass zwei Formen des Logizismus – Cohen und Wwedenskij – mehr unterscheiden, als zusammentreffen.

liche Gefühl die Möglichkeit einer vernünftigen Erklärung unter anderem des Irrationalen. In Bezug auf diese Erklärung ist es möglich, vom „durch die kritische Vernunft zugelassenen Glauben“ zu reden.

Im Vergleich mit dem Wissen erweist sich der Glauben bei Wwedenskij als so differenziert, dass er vom psychologischen, nicht vom logischen Standpunkt aus betrachtet, zum Objekt einer bewussten Überlegung werden kann. Er behauptet: „Neben dem naiven und blinden Glauben gibt es einen solchen Glauben, der fest genug sein wird, weil seine Rechte von der kritischen Vernunft anerkannt werden. Dieser wird auch gleichzeitig wertvoll sein, jedenfalls handelt es sich um einen Glauben, den man nicht eine unnormale oder unerwünschte Erscheinung nennen darf; denn dieser Glaube ist bewusst“⁷. Das Vorhandensein eines solchen Glaubens steht laut dem russischen Philosophen in keinem Widerspruch zu der kritischen Herangehensweise, sondern wird sogar von dieser verlangt, denn das Wissen allein, logisch geprüft und fest, reicht nicht für den Aufbau einer ganzheitlichen Weltanschauung aus, bei der zwangsläufig die Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Unsterblichkeit der Seele oder nach dem Sein Gottes entstehen. Im alltäglichen Leben begegnen wir ja nicht ausschließlich kritisch ausgebildeten Philosophen. Die Erfahrung des Vorhandenseins eines bewussten Glaubens, sei sie auch nicht ganz ausgeprägt, wird von intuitiv denkenden Menschen erlebt. Somit lässt sich durchaus behaupten, dass wir es im philosophischen System von A.I. Wwedenskij mit einem Versuch zu tun haben, die Möglichkeiten des kritischen Verfahrens zu erweitern: einerseits über die Grenzen des Wissens, nicht aber des Bewusstseins hinaus, andererseits über das Subjekt des Philosophen und des Wissenschaftlers, nicht aber über das denkende Subjekt hinaus.

Außerdem ist der Dualismus von praktischer und theoretischer Philosophie bei Wwedenskij, auf den einige namhafte Erforscher seiner Werke hinweisen, kein absoluter. Denn einerseits wird der Glauben als Gegenteil des Wissens durch intuitives Wissen und psychologische Sicherheit auf gewisse Weise zum Bestandteil des Denkens, das heißt dass eine Bedingtheit des Zusammenhangs von Glauben und Wissen innerhalb des Erkenntnisprozesses postuliert wird, und andererseits ist die Einheit von Wissen und Glauben die Basis der menschlichen Weltanschauung, das heißt, dass die Bedingtheit dieses Zusammenhangs auch außerhalb der Erkenntnis vorausgesetzt wird.

Im Großen und Ganzen lässt sich zum Schluss betonen, dass das vom russischen Denker A.I. Wwedenskij entwickelte philosophische System des Kritizismus von großen Vertretern der idealistischen Philosophie beeinflusst wurde, darunter sind Descartes, Hume, Kant, Fichte und Fischer zu nennen. Doch die meisten Gemeinsam-

⁷ A. I. Vvedenskij, *O vidach very v ee otnošenii k znaniju*, in: A. I. Vvedenskij, *Stat'ji po filosofii*, S. 187 [A. I. Wwedenskij, *Über die Glaubensarten in seinem Verhältnis zum Wissen*, in: A. I. Wwedenskij, *Die philosophische Aufsätze*].

keiten hat dieses System mit dem Neukantianismus des Begründers der Marburger Schule Hermann Cohen. Hier kann auf den Logizismus und Methodologismus in der Entwicklung der theoretischen Philosophie Kants hingewiesen werden sowie auf die Erweiterung der Grenzen der praktischen Erkenntnis über die Grenzen der wissenschaftlichen Kenntnisse hinaus sowie auf die Aufnahme der nationalen Spezifik in diese Erweiterung (jüdische Komponente bei Cohen und russische Komponente bei Wwedenskij). Hinzu kommt eine ähnliche Auslegung des Kantschen Dings an sich als eine Grenze, eine Schwelle der Zulässigkeit wissenschaftlicher Erkenntnis sowie die Auffassung der Erkenntnis als eines ganzheitlichen Phänomens und gleichzeitig unendlichen Prozesses.

Aber das breite und vielfältige Feld der Tradition transzendentaler Philosophie, das Wwedenskij den einheimischen Intellektuellen darzustellen suchte, die nach philosophischer Aufklärung verlangten, und die Notwendigkeit einer gebührenden Antwort auf die Herausforderung der Zeit innerhalb der zeitgenössischen Philosophie in Russland, die immer deutlicher zur Behauptung des Primates religiösen Bewusstseins gegenüber dem wissenschaftlichen neigte, zwangen den russischen Philosophen zu Vereinfachungen und Schematisierungen, die keineswegs zur Lösung alter Kantscher Probleme beitrugen, sondern eher neue erzeugten. Nicht zufällig verursachte die Erscheinung neuer Werke von Wwedenskij immer eine rege Polemik. Bis heute gibt es keine eindeutige Interpretation seiner Werke.

Während Wwedenskij quasi zu den Popularisatoren der Kantschen Philosophie gezählt werden kann, arbeitete sein junger Kollege Jakowenko an der Popularisierung der gesamten Tradition transzendentaler Philosophie, deren Endpunkte der ihm gegenwärtige Neukantianismus und die Phänomenologie waren. Darüber hinaus sind die Bemühungen dieses russischen Denkers um die „Eingliederung“ der Tradition transzendentaler Philosophie in den globalen philosophischen Raum bemerkenswert, unter anderem in den russischen Raum, mit allen widersprüchlichen Momenten solch einer „Eingliederung“.

B. V. JAKOWENKO UND DIE TRADITION DES RUSSISCHEN PHILOSOPHISCHEN DENKENS

Einer der Redakteure und der aktivsten Beiträge des russischen „Logos“ - der wichtigsten Zeitschrift des russischen Neukantianismus – war Boris Valentinowitsch Jakowenko (1884–1948).

Jakowenko hinterließ keine eigene entwickelte Theorie. Was aber sein geschichtlich-philosophisches Schaffen angeht, so lassen sich unserer Meinung nach drei zusammenhängende Hauptsujetlinien hervorheben:

Erstens sind seine Bemühungen auf die Gründung einer einheimischen philosophischen Tradition gerichtet. Bei seinem ganzen Kosmopolitismus und Westlertum ahnte Jakowenko mit seinem geschichtlich-philosophischen Gespür, dass die Religionsphilosophie in Russland nicht durch Zufall entstand und dass sie kein marginaler Weg ins Nichts, sondern ein Bestandteil der russischen Kultur und damit auch der philosophischen Kultur Russlands war. Außerdem schafft sie, sogar kritisch aufgefasst, ein gutes Fundament für das Nachdenken über die Unabhängigkeit der Philosophie von der Religion. Positiv aufgefasst tritt sie als ausgezeichnete Impuls für die Gegenströmung, nicht religiöse auf und lässt die letztere nicht im positivistischen, szientifischen Dogmatismus verharren, indem sie aktuelle und tiefgründige Themen zur Diskussion bietet.

Zweitens gibt es in dieser einheimischen philosophischen Tradition laut Jakowenko und anderen Denkern eine Lücke, was die Darstellung der westlichen philosophischen Tradition angeht, die sich in verschiedenen Richtungen entwickelt und trotzdem eine gewisse gemeinsame Wurzel und eine gemeinsame Ausrichtung hat. Jakowenko verfasste eine Reihe von Überblicksarbeiten über die ihm gegenwärtige westliche Philosophie, wobei in diesen Arbeiten nationale Schwerpunkte gesetzt wurden, es sich also um Studien über die deutsche, italienische, tschechoslowakische und amerikanische Philosophie handelt.

Drittens war Boris Valentinowitsch Jakowenko nicht nur bestrebt, die Lücke zu ergänzen, die durch das Fehlen eines tiefgründigen Verständnisses des westlichen philosophischen Schaffens in der russischen philosophischen Tradition entstanden war, indem er verschiedene philosophische Strömungen zu präsentieren versuchte und historische Stufen ihrer Herausbildung, sowie ihre nationalen Entwicklungsmerkmale aufzeigte. Darüber hinaus hob er eine aussichtsreiche philosophische Strömung hervor, die seiner Meinung nach zum Ausgangspunkt für die Gründung einer originellen Schule auch in der einheimischen Philosophie werden konnte. Das war der Neukantianismus nach Cohens Vorbild.

Einer der wichtigsten Faktoren, die die Selbstidentifizierung des russischen Denkers prägten, war ein fester Glaube an philosophisches Wissen und philosophische Erkenntnis. In Betracht dessen, dass das Objekt der Philosophie nicht die gewöhnliche physische, chemische, biologische oder soziale Welt ist, also nicht in wahrgenommenen Gegenstände besteht, sondern aus abstraktem Seienden, fällt es einem schwer, in dieser Position Stand zu halten. Deswegen ist nicht jede Entwicklungsstufe des Bewusstseins zu einer konsequenten, permanenten Arbeit in dieser Position fähig. Doch auch hier kann die Gegenüberstellung von Philosophie und anderen Bereichen menschlichen Schaffens nicht absolut sein. Philosophie ist laut Jakowenko immer ein Bestandteil des kulturellen Raums des jeweiligen Volkes und kann deswegen nicht mit einer undurchlässigen Mauer von Wissenschaft, Religion und Kunst getrennt werden.

Von daher befindet sich B. V. Jakowenko in seinem Denken als Philosoph und Westler nicht außerhalb der russischen Kultur, der russischen Mentalität und des russischen Geistes. Die Aufgaben der Herausbildung einer einheimischen philosophischen Tradition, ohne deren Reife keine Geschichte der russischen Kultur denkbar ist, legten auch die Form philosophischer Vorhaben des russischen Denkers nahe. Es war notwendig die Selbständigkeit der Philosophie zu verteidigen, und „Jakowenko war der erste, der die Last philosophischer Polemik auf sich genommen hat“⁸. Gemeint ist die Polemik zwischen ihm und denen, die der Philosophie die Selbstgenügsamkeit absprachen. In Russland war diese Strömung in erster Linie religiös-philosophisch geprägt, und der russische Denker warf ihr, Kant folgend, Dogmatismus und mangelhaftes Wissen neuer und jüngster Philosophie vor.

Es war auch notwendig um des künftigen Wohles willen fleißig zu arbeiten. Nicht ganz unpathetisch, gleichzeitig aber auch der Schwierigkeit des Weges völlig bewusst, führt Jakowenko fort „Kurz gesagt muss man etwas aufbereiten und sich vorbereiten: aufbereiten muss man (inwiefern dies möglich ist) eine originelle Entdeckung des philosophischen Denkens im Bereich des russischen Geistes, vorbereiten muss man sich darauf, seine Ahnen, vielleicht aber auch seine Väter zu sein“⁹.

Auf der Vorbereitungsstufe seines historisch-philosophischen Weges findet Jakowenko markante Figuren, die es ermöglichen, die Geschichte der Philosophie als ein in Entwicklung begriffenes System der Philosophie darzustellen, das auch dem Wesen philosophischen Wissens gerecht werden kann: Majmon, Fichte, Schuppe, Rickert, Windelband, Husserl. Obwohl das Ideal historisch-philosophischen Schaffens für ihn das zweibändige Werk von Windelband „Geschichte der neuen Philosophie“ darstellt, das den Werdegang philosophischen Denkens von Descartes bis Herbart umfasst, folgt Jakowenko nicht dem Badener Neukantianer und unternimmt kein ähnliches großangelegtes historisch-philosophisches Projekt. Bei all seiner „Beliebigkeit“, seiner scheinbaren Zerstretheit und Inkonsequenz in der Wahl historisch-philosophischer Sujets bleibt der russische Philosoph immer Anhänger einer Idee, einer philosophischen Strömung, eines Philosophen. Es handelt sich um die Idee des transzendentalen Kritizismus, um den Marburger Neukantianismus, um Hermann Cohen.

Verallgemeinert sieht der Werdegang philosophischen Denkens für den russischen Philosophen folgenderweise aus: vom griechischen Kosmismus zum deutschen

⁸ B. V. Jakowenko, *Tridcat' let russkoji filosofii (1900–1929)*, in: B. V. Jakowenko, *Mošč' filosofii*, Sankt-Petersburg, S. 852 [B. V. Jakowenko, *Dreißig Jahre der russischen Philosophie (1900–1929)*, in: B. V. Jakowenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*, Sankt-Petersburg].

⁹ B. V. Jakowenko, *O položenii i zadačach filosofii v Rossii*, in: B. V. Jakowenko, *Mošč' filosofii*, Sankt-Petersburg, S. 739 [B. V. Jakowenko, *Über den Zustand und die Aufgaben der Philosophie in Russland*, in: B. V. Jakowenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*].

Gnoseologismus. Dabei war das Hauptziel historisch-philosophischer Entwicklung schon immer das Erreichen der Selbständigkeit philosophischer Konstrukte. Als bedeutsamstes Hindernis, das von Philosophen oft nicht wahrgenommen wurde, auf dem Weg zu diesem Ziel, identifizierte Jakowenko den Psychologismus der Philosophie, eine Verschmelzung von psychologischer und philosophischer Forschung. Im 20. Jahrhundert nahm E. Husserl mit aller Verantwortlichkeit Stellung gegen solch eine Verschmelzung und entwickelte sein eigenes Programm für dessen Überwindung, was vom russischen Neukantianer sehr hoch geschätzt wurde. Er war davon überzeugt, dass alle Stufen der philosophischen Erkenntnis vom Einfluss der Psychologie befreit werden müssen, dass philosophische Erkenntnis und menschliches Bewusstsein nun einmal strikt auseinander zu halten sind. Sonst laufe man Gefahr, in den Anthropomorphismus und Relativismus zurückzufallen, wodurch die transzendente Methode, deren Entdeckung der größte Erwerb der Philosophie sei, an Reinheit und Diszipliniertheit verlieren könne.

B. Jakowenko hebt zwei Strömungen in der ihm zeitgenössischen Philosophie hervor, die die Tradition der Befreiung der Philosophie von der Psychologie am besten fortsetzen: das ist zum einen die Marburger Schule und zum anderen die Strömung, die er den deutschen Autoren folgend als „teleologischer Kritizismus“ bezeichnet (Windelband, Rickert). Jakowenko behauptet: „Beide Strömungen sehen sich als Kantscher Nachfolger, leiten ihre Herkunft von seinem Kritizismus ab und halten sich in gleichem Maße für Lehren des transzendentalen Idealismus. Sie tragen die Hauptverantwortung für eine positive Auflösung des Problems des Psychologismus ... Denn darin kommt die philosophische Haupttradition zum Ausdruck, welche dem aktuellen Zustand philosophischen Denkens die Bedeutung einer Phase im gesamten Prozess zuspricht“¹⁰.

Aber bei allen Vorteilen der Badener Schule und einer Pietät vor ihren Gründern verhält sich Jakowenko ziemlich kritisch ihren Haupterrungenschaften gegenüber: der Hervorhebung des Wertes als der wichtigsten Grundlegung in philosophischen Konstrukten und der teleologischen Methode. Sein endgültiger Schluss ist der folgende: „Ein unabhängiger, in sich beruhender Wert ist eine Täuschung, eine Illusion. *Jeder Wert ist das Ergebnis einer Bewertung, Festigung des Bewertungsprozesses, Festhalten der Wertmäßigkeit.* Und so aufgefasst, auch wenn der absolut ist, hängt er vom Subjekt ab.

Damit ist vom *inneren Psychologismus* der teleologischen Methode alles gesagt ... Es ist möglich, diesen Hauptpsychologismus in ihm wesensfremder Termino-

¹⁰ B. V. Jakowenko, *O sovremennom sostojanii nemeckoji filosofii*, „Logos“, M. 1910, Kn. 1, S. 256. [B. V. Jakowenko, *Über der modernen Zustand der deutschen Philosophie*, „Logos“, M. 1910, Heft 1].

logie zu verbergen; doch lässt sich die teleologische Methode in Wirklichkeit nicht vom psychologischen Hintergrund befreien“¹¹.

B. Jakowenko hält Cohen für den Hauptwortführer der ihm gegenwärtigen philosophischen Tradition. Obwohl am Marburger Neukantianer eine ziemlich ernsthafte Kritik geübt und in seinen Konstrukten psychologische Motive festgestellt wurden, sieht der endgültige Schluss des russischen Philosophen relativ optimistisch aus und stellt zusammengefasst ein Programm für die eigene philosophische Forschung dar, das leider doch nicht umgesetzt wurde. „Ähnlich wie der letzte Fortschritt des Transzendentalismus durch eine ganze Reihe von Resignationen, durch den Aufruf „Zurück zu Kant“ erkaufte wurde, können wir nun ruhig sagen, nachdem wir zu Kant zurückgekehrt waren und ihn durch Hegel durchgeführt haben: „Vorwärts zusammen mit Cohen“¹².

V. E. SESEMANN – SYSTEMATIKER DES RUSSISCHEN NEUKANTIANISMUS

Unter allen Vertretern des russischen Neukantianismus lässt sich das Schaffen von Vassilij Emiljewitsch Sesemann (1884 - 1963) als besonders systematisch bezeichnen. Sesemann war einer der interessantesten und tiefgründigsten russischen Denker, ein Schüler der Petersburger und Marburger Schule, der bei N. Losskij, H. Cohen, P. Natorp gelernt hat, einem Freund von N. Hartmann L. Karsawin und S. Frank war. Allein das Veröffentlichte zeugt vom permanenten Streben des Philosophen nach der Gründung seines eigenen philosophischen Systems. Der Einblick in das Archiv von Sesemann in der Universitätsbibliothek in Vilnius lässt schlussfolgern, dass vieles noch nicht veröffentlicht worden ist.

Am Werdegang des russischen Denkers lassen sich mindestens zwei Perioden verfolgen, die sich unter anderem in der Lösung der wichtigsten Probleme niederschlugen und zwar im Problem des reinen Wissens und im Problem des Rationalen und des Irrationalen¹³: in der ersten Periode folgte er den kanonischen Denkern des Marburger Neukantianismus, die zweite Periode war durch eine genaue Betrachtung der Ideen der Phänomenologie Husserls gekennzeichnet. Hier muss eingeräumt werden, dass Sesemann kein konsequenter Apologet von Cohen oder Husserl wurde. Seine Herangehensweise an den Neukantianismus und an die Phänomenologie war eine

¹¹ B. V. Jakowenko, *Učenie Rikkerta o suščnosti filosofii*, in: B. V. Jakowenko, *Mošč' filosofii*, S. 519 [B. V. Jakowenko, *Die Rickertslehre über das Wesen der Philosophie*, in: B. V. Jakowenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*].

¹² B. V. Jakowenko, *O teoretičeskoi filosofii Germana Kogena*, in: B. V. Jakowenko, *Mošč' filosofii*, S. 472 [B. V. Jakowenko, *Über die theoretische Philosophie von Hermann Cohen*, in: B. V. Jakowenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*].

¹³ Vgl. auch V. N. Belov, *Problema racionalnogo i irracionalnogo w russkom neokantianstwie* [Die Probleme des Rationalen und Irrationalen im russischen Neukantianismus], in: *Duchownyj kontinent russkoj filosofii*, hrsg. von W. A. Friauf, Saratovskij Istočnik, Saratov 2009, S. 159–180.

reative; er sah Vor- und Nachteile beider Lehren gut ein und war bestrebt, die Einseitigkeit der gnoseologischen Analyse sowohl des Neukantianismus als auch der Phänomenologie zu überwinden.

Genauso wie seinem Lehrer Cohen kommt es Sesemann auf den Aufbau des Systems der Philosophie an, genauso wie Cohen hält er für die Basis dieses Systems die Erkenntnistheorie, die natürlicherweise alle anderen philosophischen Bereiche aufnimmt. Genauso wie Cohen sucht er nach einem Ausgangspunkt von dem aus das ganze System entfaltet werden kann. Doch im Unterschied von seinem deutschen Lehrer, der einen Akzent auf die mathematische Naturwissenschaft und das Prinzip des Infinitesimalen legt, das über die Verhältniskategorie den methodologischen und funktional-operationalen Charakter des Wissens erfasst, versucht Sesemann die Logik des reinen Wissens zu postulieren, indem er die offensichtliche Begrenztheit naturwissenschaftlicher Erkenntnis betont und somit von der Logik der reinen Erkenntnis absieht. Das reine Wissen kann seinem Wesen nach weder nur naturwissenschaftlich noch nur geisteswissenschaftlich sein. Eben durch das Phänomen des reinen Wissens als eines Ausgangspunktes versucht Sesemann das richtige Verständnis von Subjekt, Objekt, Wissen selbst sowie ein Verhältnis zwischen ihnen aufzustellen.

Für Sesemann steht außer Zweifel, dass sich das Ideal des reinen Wissens ausschließlich in der Selbsterkenntnis (als einer Form des reflexiven gegenständlichen Wissens) verwirklicht, auch wenn dies infolge einer empirischen Beschränktheit des Subjektes des Wissens selbst nicht in vollem Maße erfolgt. Nur in der Selbsterkenntnis kann sich der Mensch als ein endliches Wesen dem reinen Wissen nähern, das durch keine reale Einstellung bedingt ist, also dem wirklich universalen und allgemeinen Wissen. Nur in der Selbsterkenntnis, in der sich Reflexion und Selbstreflexion vereinigen, ist die nicht-gegenständliche logisch gestaltete Selbsterkenntnis, die sich auf das unmittelbare nicht-gegenständliche Selbstbewusstsein stützt, imstande, solche Merkmale wie Selbständigkeit, die jedem gegenständlichen Wissen eigen ist und Unabhängigkeit, die dem nicht-gegenständlichen Wissen eigen ist, zu vereinbaren und reale Eigenschaften eben des reinen Wissens zu erwerben. Die Hauptintention des reinen Wissens kann sich somit in der gegenständlichen Erkenntnis nur in dem Fall verwirklichen, in dem es auf dem unmittelbaren nicht-gegenständlichen Selbstbewusstsein beruht - betont der russische Philosoph. Er ist sicher, dass «die Grundintention des reinen Wissens vermag sich in der gegenständlichen Erkenntnis nur dadurch zu erhalten und durchzusetzen, dass sie das absolute ungegenständliche Selbstbewusstsein hinter sich als Grundlage und als Stützpunkt hat. Nur dadurch gewinnt es die Fä-

higkeit die ihm eigene Phänomenalität zu überwinden und die Föhlung mit dem absoluten Sein zu wahren»¹⁴.

Hier sollte man auf die originelle Interpretation des Problems des Irrationalen durch Sesemann eingehen. Ein vertieftes und vielseitiges Verfahren des russischen Philosophen erm6glicht eine Formulierung des philosophischen Begriffs des Irrationalen, die sich von den in positiven Wissenschaften angebrachten Formulierungen unterscheidet. Er betont: „Das Irrationale, als ein rein philosophischer Begriff steht in keinem Zusammenhang mit dem engen Rahmen, in dem es von den positiven Wissenschaften eingeschlossen wird. Das Irrationale wird nicht von empirischen oder zeitlichen Grenzen umfasst, sondern verweilt in der temporalen Idealität, als einer unersch6pfflichen Problematik, die f6r den ewigen kontinuierlichen Fortschritt der objektiven Erkenntnis sorgt“¹⁵.

Sesemann weist auf eine methodologische Rolle des Irrationalen in anderen Bereichen des Systems der Philosophie hin. So empfindet er in der Ethik die reale Einheit zweier gegensätzlicher Prinzipien: des Prinzips des Individuellen und Prinzips der Sobornost (der Allheit), als irrational. Nach der Meinung des russischen Denkers „verkehrt das ästhetische Bewusstsein ganz im Bereich des Irrationalen“. Der symbolische Charakter der Kunst ist dabei dadurch bedingt, dass „zwei unterschiedliche Formen beziehungsweise Stufen unendlicher Irrationalität in eine harmonische Einheit integriert werden“: eine h6here, durch die Idee vertreten, und eine niedrigere, durch bestimmtes Mittel verwirklicht.“¹⁶. Im Bereich der religi6sen Philosophie besteht die Bedeutung des Irrationalen in der apophatischen Theologie, die mit der positiven Etablierung der h6heren Stufen von Realität und Vollkommenheit auf engste verbunden ist.

Zum Bereich des Irrationalen ist auch die unmittelbare Intuition (seitens des Bewusstseins) und der Bereich jenes Substrats des Gegenstandes zu zählen, der sich in der Verbindungs- und Verhaltniskomplexitat (seitens des Seins) nicht aufl6st. Von Bedeutung ist auch eine andere Schlussfolgerung: solch eine Gegen6berstellung vom Rationalem und Irrationalen beruht auf gewissen vorläufigen Grundlagen, «hat nur innerhalb der Sphäre der gegenständlichen Erkenntnis Geltung, d.h. aber – formal genommen – in der Sphäre des Logischen. Dieser beschränkten Geltung widerspricht keineswegs der Umstand, dass, wenn man der Frage auf den Grund geht, die genannten Bestimmungen auch noch durch andere tiefer liegende ausserlogische Mo-

¹⁴ V. Sesemann-Kowno, *Zum Problem des reinen Wissens*, „Philosophischer Anzeiger“, Bonn 1927, Heft 3, S. 343 (im Russisch: *K problemie czystogo znanija*, 6bersetzt von V. Belov, „Logos“ 2006, Nr. 6 (57), S. 117–161).

¹⁵ V. Sezeman, *Racional'noje i irracional'noje v sisteme filosofii* „Logos“, M., Kn., 1911 (1), S. 117 [V. Sesemann, *Rationales und Irrationales in der System der Philosophie* , „Logos“, Heft 1].

¹⁶ Ebd., S. 120.

mente mitbedingt sind. Das Logische ist eben – das glauben wir behaupten zu dürfen – nicht etwas Primäres, Ursprüngliches. Es beruht auf einer Einstellung, die selbst aus gewissen metalogischen (metaphysischen) Motiven entspringt»¹⁷.

Zur Demonstration des Letzteren betrachtet Sesemann den Begriff Widerspruch in seiner logischen, ontologischen, ethischen und ästhetischen Bedeutung. Sind die gegensätzlichen Begriffe von Sein und Nichtsein in logischer Hinsicht symmetrisch und gleichbedeutend, so kann das Sein in ontologischer Hinsicht dem Nichtsein nie gleichgesetzt werden. Zu einer ähnlichen Situation, sogar mit einem kleinen Unterschied vom Logischen, kommt es in Bezug auf die ethischen Begriffe des Guten und Bösen und die ästhetischen Begriffe des Schönen und des Hässlichen.

Zum Schluss möchte ich Sesemann selbst zitieren. In diesen Worten aus einer kleinen Studie sind unserer Meinung nach einige grundsätzliche Momente festgehalten, die für sein ganzes philosophisches Projekt ausschlaggebend sind: Sie (die Philosophie – V.B.) – betont russischer Philosoph – ist keineswegs, wie die Metaphysik im vorkantischen Sinne zum großen Teile war, bloße Begriffsspekulation, die über alle Erfahrung nicht bedürftig ist. Diese Art von Begriffsspekulation ist letzterdings gegenstandslos und ist durch Kant endgültig widerlegt worden. 2) Sie ist aber auch nicht bloß die einheitliche Grundlage, das gemeinsame Fundament aller positiven Wissenschaften, in derselben Erfahrungswelt wurzelnd, wie die von ihr Begründeten Einzelwissenschaften, 3) Sondern die Philosophie setzt auch eine Erfahrung voraus, die ihrem Gegenstande dem wahren Sein und ihrer Geisteshaltung entspricht. Sie ist also, wie jede echte Wissenschaft, – gegenständliche Erkenntnis, – Erfahrungswissenschaft. Aber die Erfahrung, aus der sie hervorstammt, ist eben eine Erfahrung besonderer Art, eine Erfahrung, die dem Menschen nicht als etwas äußerlich gegebenes entgegentritt (wie die Erfahrung der äußeren Welt der Naturwissenschaften) und sich auch nicht in dem Erlebnisstrom des alltäglichen praktischen Lebens unmittelbar fassen lässt, sondern eine Erfahrung, die dem Menschen nur in den seltenen großen Augenblicken seines Lebens zugänglich wird, in den Augenblicken, wo es ihm gelingt, die Gesamtheit seiner geistigen Kräfte als etwas Ganzes und Einheitliches zu mobilisieren und zu höchster Konzentration und Anspannung zu bringen. Das bedeutet eben der platonische Ausdruck, dass die philosophische Erkenntnis mehr als bloß Erkenntnis ist, dass sie zugleich eine Enthüllung der Seele mit dem wahrhaft Seienden, ein Teilhaftig – werden an diesem Sein ist. Insofern ist die Philosophie auch mehr als bloße Wissenschaft, und daran liegt es warum es nicht gelingen will und auch nicht gelingen kann, die Philosophie dem System der positiven Wissenschaften eindeutig einzuordnen.

¹⁷ V. Sesemann, *Rationales und Irrationales*, in: *Studien zum Erkenntnisproblem*, Kaunas 1927, S. 50.

Stets erscheint sie dort als ein Fremdling, ja als lästiger Eindringling. Diese Wesenseigentümlichkeit der Philosophie, – dass sie Erfahrungswissenschaft in eminentem Sinne ist und eine besondere Geisteshaltung voraussetzt, welche das Eindringen in tiefere Seinsschichten ermöglicht, – dieses erkannt und festgelegt zu haben – ist das bleibende, das unsterbliche Verdienst des platonischen Idealismus. Daran hat auch die philosophische Forschung unserer Tage festzuhalten¹⁸.

¹⁸ Prof. V. Sezemanas, *Das Problem des Idealismus in der Philosophie*, Humanitario Fakulteto Raštai, Kn. 1, Kaunas 1925, S. 119-120 [im Russisch: *Problema idealizma w filosofii*, übersetzt von V. Belov, „Voprosy Filosofii“ 2012, Nr. 4, S. 127–132].

SCHLUSSBEMERKUNGEN

Bei der vorläufigen Zusammenfassung vorliegender Ergebnisse sei auf einige Gründe hingewiesen, die eine systematische Analyse des russischen Neukantianismus erschweren. Von welchen Endergebnissen kann in Wirklichkeit die Rede sein, wenn der größte Teil des Erbes einheimischer neukantianischer Denker in Archiven aufbewahrt wird und noch nicht veröffentlicht ist? Es ist, natürlich, zu ergänzen, dass sich in letzter Zeit eine bestimmte Aktivierung in den Forschungen des russischen Neukantianismus beobachten ließ, wovon eine Monographie von N. Dmitrieva, eine stetige Rubrik „Neukantianismus“ in der Zeitschrift „Kantovskij sbornik“ [Kantischen Sammlung]¹⁹, Promotionen und Habilitationen nach der Geschichte des russischen Neukantianismus zeugen²⁰. Aber ist die Rede über irgendeine ernstesten Leistungen auf diesem Gebiet zu früh. Die Arbeit wird hauptsächlich innerhalb der Grenzen der Geschichte der Philosophie, es geht, wie man sagt, die Speicherung des Tatsachenmaterials. Es fehlt noch die systematische Vorstellung von der Geschichte des russischen Neukantianismus.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Systematisierung russischer neukantianischer Studien besteht in der Sprachbarriere: die Werke bedeutender russischer Neukantianer liegen in verschiedenen europäischen Sprachen vor – Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Litauisch, Tschechisch usw.

Zu erwähnen ist auch das Fehlen großer Programmwerke; bei Werken russischer Neukantianer handelt es sich vorwiegend um Artikel, einige davon sind ziemlich umfangreich, es kommen oft Übersichtsarbeiten und Rezensionen vor.

Als Faktor, der die Herausbildung einer systemumfassenderen und vollständigeren neukantianischen Strömung in der russischen Philosophie erschwerte, darf man auch eine zu kurze Zeitperiode (Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts) nennen, die für die Entwicklung einer einheimischen philosophischen Tradition relativ günstig war. Zu dieser Entwicklung trugen die russischen Neukantianer sehr aktiv bei.

Der russische Neukantianismus scheint beim ersten Anblick ein etwas sporadisches und ziemlich fragmentarisches Gebilde zu sein. Heute ist uns keine soziale Einrichtung (Schule, Universität, Zeitschrift) bekannt, an oder in der der Neukantianismus eine längere Zeit dominierte oder prägend war. Eine Ausnahme besteht in der Zeitschrift „Logos“, die im Zeitraum von 1910 bis 1914 erschien, obwohl diese eher kaum als neukantianisch bezeichnet werden darf; vielmehr handelte es sich um eine

¹⁹ Vgl. auch V. N. Belov, *Ruskoje neokantianstwo: istorija i osobiennosti razvitija*, [Russischer Neukantianismus: Geschichte und Entwicklung] „Kantovskij sbornik“ 2012, Nr. 1 (39), S. 27-39.

²⁰ Vgl. N. A. Dmitrieva, *Der russische Neukantianismus: „Marburg“ in Russland. Historisch-philosophische Skizzen*, Moskva 2007; was die letzten Publikationen über den russischen Neukantianismus betrifft, sieh die Information in der Internetzeitschrift Neukantianismus-Forschung Aktuell – <https://sites.google.com/site/neukantianismusforschung/home>.

Zeitschrift für europäische philosophische und kulturphilosophische Ideen. Doch entsprach solch ein synthetischer Charakter der Zeitschrift „Logos“ in vielerlei Hinsicht der Spezifik des russischen Neukantianismus, der viele ihm gegenwärtige Strömungen europäischen Denkens zur Entwicklung des deutschen Neukantianismus und zur Überwindung seiner Einseitigkeiten und seiner Fehler miteinbezog.

Im Großen und Ganzen ging der russische Neukantianismus nicht über Vorbereitungsprojekte, Programmklärungen und vorläufige Skizzen hinaus. Die Arbeit eines Erforschers des russischen Neukantianismus ist weniger die eines Restaurators oder gar eines Wiederherstellers, sondern vielmehr die eines „Gestalters“ jener einheimischen philosophischen Tradition, deren Herausbildung zur Hauptaufgabe des russischen Neukantianismus wurde.

Und doch darf die Bedeutung des Neukantianismus für die russische Philosophie und Kultur nicht unterschätzt werden. In erster Linie ist die allgemeinphilosophische Bedeutung des Neukantianismus hervorzuheben: Die Diskussion und Behandlung gemeinsamer Themen trug zweifellos zur Etablierung solch origineller philosophischer Schulen und Strömungen wie der russischen Religionsphilosophie, der Philosophie des Dialoges von M.M. Bachtin und der hermeneutischen Philosophie von G.G. Spet bei.

1) Außer Zweifel steht auch die allgemein kulturelle Bedeutung: die neukantianische Schule hat solch bedeutende Persönlichkeiten des kulturellen Lebens hervorgebracht wie B. Pasternak, A. Belyj, A. Skrjabin.

2) Nicht vergessen werden darf auch die allgemeinwissenschaftliche Bedeutung des Neukantianismus: im Folgenden waren einige bekannte einheimische Wissenschaftler Schüler der Marburger Schule, darunter sind der Psychologe S. Rubinstein, der Pädagoge S. Gessen und andere.

3) Der russische Neukantianismus spielte auch eine wichtige internationale Rolle²¹: F. Stepun wurde ein großer Kulturwissenschaftler in Deutschland, der Freund von E. Cassirer. D. Gawronskij unterrichtete eine Zeitlang in der Schweiz. Besonders hervorzuheben ist N. Hartmann, der sein Studium in Sankt-Petersburg begann und in Marburg fortsetzte. Er wurde später zu einem bedeutenden deutschen Philosophen des 20. Jahrhunderts.

LITERATURVERZEICHNIS

²¹ Vgl. auch V. N. Belov, *Russian Neo-Kantianism and Europe: apprenticeship or cooperation?*, übersetzt von A. Bolshakova, in: *Russian thought in Europe: reception, polemics, development*, hrsg. von T. Obolevitch, T. Homa, J. Bremer, Wydawnictwo WAM, Kraków 2013, S. 397–409.

- Belov V. N., *Problema racijalnogo i irracionalnogo v rusckom neokantianstvie* [Die Probleme des Rationalen und Irrationalen im russischen Neukantianismus], in: *Duchownyj kontinent rusckoj filosofii*, hrsg. von W. A. Friauf, Saratovskij Istočnik, Saratov 2009, S. 159–180.
- Belov V. N., *Russian Neo-Kantianism and Europe: apprenticeship or cooperation?*, übersetzt von A. Bolshakova, in: *Russian thought in Europe: reception, polemics, development*, hrsg. von T. Obolevitch, T. Homa, J. Bremer, Wydawnictwo WAM, Kraków 2013, S. 397–409.
- Belov V. N., *Rusckoje neokantianstwo: istorija i osobiennosti razvitija*, [Russischer Neukantianismus: Geschichte und Entwicklung] „Kantovskij sbornik” 2012, Nr. 1 (39), S. 27–39.
- Belov V. N., *Filosofija Germana Kogena i rusckoje neokantianstwo* [Philosophie von Hermann Cohen und russischer Neukantianismus], in: „Istoriko-filosofskij Ježegodnik, 2003, hrsg. von N. W. Motrošylova, Nauka, Moskva 2004.
- Belov V. N., *Učenie Giermana Kogena v Rossii: osobiennosti recepcii* [Hermann Cohens Lehre in Russland: Spezifikum der Rezeption], [in: *Neokantianstwo nemeckoje i rusckoje: mieždu teorijej poznanija i kritikoj kultury*, hrsg. von I. N. Grifcova, N. A. Dmitrieva, ROSSPEN, Moskva 2010.
- Belov V. N., Rožkow V. P., *Istorija rusckoj filosofii*, Izdatiel'stvo Saratovskogo Universiteta, Saratov 2006.
- Bulgakov S. N., *Ot marksizma k idealizmu. Stat'i i recenzii 1895–1903*, Sost., vst. stat'ja i komm. V.V. Sapova, Moskva 1995, [S. N. Bulgakov, *Vom Marxismus zum Idealismus. Die Aufsätze und Rezensionen 1895–1903*, hrsg. von V. V. Sapov].
- Dmitrieva N. A., *Der russische Neukantianismus: „Marburg“ in Russland. Historisch-philosophische Skizzen*, Moskva 2007.
- Jakovenko B. V., *O sovremennom sostojanii nemeckoji filosofii*, „Logos”, M. 1910, Kn. 1 [B. V. Jakovenko, *Über der modernen Zustand der deutschen Philosophie*, „Logos“, M. 1910, Heft 1].
- Jakovenko B. V., *O teoretičeskoji filosofii Germana Kogena*, in: B. V. Jakovenko, *Mošč' filosofii*, [B. V. Jakovenko, *Über die theoretische Philosophie von Hermann Cohen*, in: B. V. Jakovenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*].
- Jakovenko B. V., *Tridcat' let rusckoji filosofii (1900–1929)*, in: B. V. Jakovenko, *Mošč' filosofii*, Sankt-Petersburg, S. 852 [B. V. Jakovenko, *Dreißig Jahre der russischen Philosophie (1900–1929)*, in: B. V. Jakovenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*, Sankt-Petersburg].
- Jakovenko B. V., *Učenie Rikkerta o suščnosti filosofii*, in: B. V. Jakovenko, *Mošč' filosofii*. [B. V. Jakovenko, *Die Rickertslehre über das Wesen der Philosophie*, in: B. V. Jakovenko, *Die Mächtigkeit der Philosophie*].
- Pasternak B. L., *Ochrannaja gramota*, Moskva 1994 [B. L. Pasternak, *Frei-brief*].
- Sesemann V., *Rationales und Irrationales*, in: *Studien zum Erkenntnisproblem*, Kautas 1927.

- Sesemann-Kowno V., *Zum Problem des reinen Wissens*, „Philosophischer Anzeiger“, Bonn 1927, Heft 3 (im Russisch: *K problimie čistogo znanija*, übersetzt von V. Below, „Logos“ 2006, Nr. 6 (57), S. 117–161).
- Sezeman V., *Racional'noje i irracional'noje v sisteme filosofii* „Logos“, M., Kn., 1911 (1), S. 117 [V. Sesemann, *Rationales und Irrationales in der System der Philosophie*, „Logos“, Heft 1].
- Sezemanas V., *Das Problem des Idealismus in der Philosophie*, Humanitario Fakulteto Raštai, Kn. 1, Kaunas 1925, [im Russisch: *Problema idiealizma w filosofii*, übersetzt von V. N. Below, „Voprosy Filosofii“ 2012, Nr. 4, S. 127–132].
- Vvedenskij A. I., *Vtoričniji vizov na spor o zakone oduševlenija i otvet protivnikam*, in: A. I. Vvedenskij, *Stat'ji po filosofii*, Vstup. stat'ja A. A. Ermičeva; sostav., podgot. teksta i prim. A. A. Ermičeva, S. A. Nenaševoji, bibliogr. I. M. Lichareva, A. A. Ermičeva. Sankt-Petersburg 1996 [A. I. Wwedenskij, *Der Sekundär-Aufruf zum Streit über das Verseeelungsgesetz und die Antwort den Gegnern*, in: A. I. Wwedenskij, *Die philosophische Aufsätze*, Eintrittsbeitrag von A. A. Ermitshev, Herausg., Textverarb. und Anm. von Ermitshev, S. A. Nenashev, Bibliogr. von I. M. Licharev, A. A. Ermitshev, Sankt-Petersburg].
- Vvedenskij A. I., *O vidach very v ee otnošenii k znaniju* . in: A. I. Vvedenskij, *Stat'ji po filosofii*, [A. I. Wwedenskij, *Über die Glaubensarten in seinem Verhältnis zum Wissen*, in: A. I. Wwedenskij, *Die philosophische Aufsätze*].

SUMMARY

A few remarks on Russian neo-kantianism

The article is devoted to the analysis of the development of neokantianism in Russia. In particular, the paper attempts to pinpoint the originality of Russian neokantianism, which - as the present author posits and contextualises – stems from the cultural and historical peculiarities of the formation of the Russian philosophical thought. The stages and specific character of the development of Russian neokantianism are discussed on the basis of the philosophical ideas and intellectual concepts of A. I. Vvedenskij, B. V. Jakovenko, and V. E. Sesemann.

Keywords: neokantianism, Russian philosophical tradition, specific character of Russian neokantianism, A. I. Vvedenskij, B. V. Jakovenko, V. E. Sesemann

VLADIMIR BELOV, professor, N. G. Chernyshevsky Saratov State University, Russia. E-mail: belovvn@rambler.ru

